



Wandregal zu Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon

Vielseitigen Wünschen entsprechend habe ich zu meinem unlängst komplett gewordenen zweibändigen Kleinen Konversations-Lexikon zu № 24 jetzt

ein modernes Wandregal

anfertigen lassen, das ich in nachstehenden Arten zu den beigetzten Preisen, **einschliesslich postmässiger Verpackung**, liefere:

	Ladenpreis:	Barpreis:	Barpreis für 1 Probe-Exemplar:
in Eiche, echt, hell } je . . M.	6.—	4.50	4.—
„ „ „ dunkel } je . .	8.—	6.—	5.—
„ Nussbaum, imitiert, poliert } je . .	10.—	7.50	6.50
„ Mahagoni, „ „ „ } je . .			
„ Nussbaum, echt, poliert } je . .			
„ Mahagoni, „ „ „ } je . .			

Ist der Kleine Brockhaus schon an und für sich durch seinen vielseitigen Inhalt ein ganz ausserordentlich beliebtes Geschenkwerk, so wird er mit dem reizvollen und praktischen Regal, das in den verschiedenen Holzarten zu allen Zimmereinrichtungen passt, geradezu ein

ideales Weihnachtsgeschenk von 30 M., 32 M. oder 34 M.,

das beinahe jeder, der es aufgestellt sieht, gern kaufen wird.

Aus diesem Grunde empfehle ich, sich umgehend ein **Probe-Regal zu obigem Vorzugspreis** kommen zu lassen, eventuell mit einem Exemplar meines Kleinen Konversations-Lexikons, das ich in diesem Falle noch zu dem **Vorzugspreis von 15 M. bar** liefere, falls auf angefügtem Verlangzetteln gleichzeitig bestellt.

Ich bitte, sich diese Gelegenheit zu einem ausgezeichneten Weihnachtsgeschäft nicht entgehen zu lassen und sich umgehend mit entsprechendem Vorrat unter Benutzung des angefügten Verlangzettels zu versehen.

Hochachtungsvoll

Leipzig, 23. November 1907.

F. A. BROCKHAUS.

Verlag Dr. Wedekind & Co. G. m. b. H. in Berlin SW. 19.



Wir bitten, auf dem **Weihnachtslager** nicht fehlen zu lassen:

Französische Gesellschaftsprobleme von Oscar A. H. Schmitz. Preis 3 M., eleg. geb. 4 M. à cond. 25 0/0, bar 33 1/3 0/0, Einbände 75 ♂ no. bar.

Aus dem Inhalt:

Deutsche u. Franzosen — Mit Franzosen im Ausland — Fermente — Gesellschaft u. Moral Sprache u. Stil — Frauen u. Liebe — Bilder aus d. franz. Provinz — Der Deutsche in Paris.

Aus einer Besprechung von **Hugo von Hofmannsthal** in einem Feuilleton in „Die Zeit“, Wien:

Dieses Buch von Oskar A. H. Schmitz lag da, zwischen den Zeitungen, den Büchern und den Briefen muss es hereingekommen sein, ich nahm es einmal in die Hand, las darin ein paar Seiten, den nächsten Tag, während ich über etwas anderes nachdachte, kam es mir wieder in die Hand, ich blätterte eine andere Stelle auf, las diese, erinnerte mich plötzlich des Vergnügens, das mir gestern die erste Stelle gewährt hatte, blätterte nach vorwärts, nach rückwärts, las einiges über die Kokotten, einiges gut Bemerkte über die Beamten, ein gescheites Zitat aus Vauvenargues oder Diderot, einiges ausgezeichnet Gesagte über die Wesensverwandtschaft der Franzosen mit den Griechen (den antiken Griechen), und als ich, weiterblickend, nichts mehr Neues fand, so bemerkte ich, dass ich das Buch von zweihundert Seiten durchgelesen hatte, ohne recht zu merken wie, das heisst, so wie man eine gut gemachte Zeitung liest. Das Buch, das einen leicht nimmt und leicht loslässt, dessen Inhalte durchlässig sind für das Leben und das sich den Inhalten des Tages amalgamiert, ein solches Buch, das so gut und mit so reinen Ingredienzien gekocht ist, dass es schon in der nächsten Viertelstunde nicht belästigt, **das ist Journalismus, aber ausgezeichneter Journalismus...**

... Hier, in diesem ebenso inhaltvollen als anspruchslosen Buch ist es gerade das Procédé, was ich bewundere; der Mangel irgendwelches fühlbaren Apparats, der Takt, die Diskretion, die Leichtigkeit, mit der ein Thema das andere herbeibringt. Hier ist nichts, aber weniger als nichts, von jener gedunsenen Trivialität, jener deklassierten Gespreiztheit, jener affektierten Verworrenheit, mit der der traurige deutsche Journalist „plaudert“. Es ist nichts weniger als eine Plauderei, dieses intelligente und gut geschriebene Buch und nichts weniger als eine Abhandlung. Schmitz kommt von einer Beschreibung irgendwelcher Lebensgewohnheiten (aber mein Ausdruck ist falsch, denn er beschreibt nicht, er erinnert) zu einem Aperçu über die Moral; von der Sprache kommt er zum Innern, von einer Gebärde zu einem Seelenzustand, vom Strassenbild zu einem unlösllichen Geheimnis, einem intimsten Kern der Lebensauffassung; von der Art, wie sich die Leute im Omnibus, im Theater betragen, zu Rivarol und Chamfort. Er ist so viel Philologe, als er es zu sein braucht, so viel Weltmann, so viel Historiker. Oder jedenfalls zeigt er in jedem Augenblick so viel davon, als der Augenblick verlangt. Er sieht das siebzehnte Jahrhundert und sieht das achtzehnte und sieht ein bisschen mehr davon, als dass das eine „pompös“ und das andere „galant“ war. Und er sieht, was noch etwas wichtiger ist, das, was vom siebzehnten und vom achtzehnten in dieser Gegenwart da ist. Der grosse Condé ist ihm kein leeres Wort. Er wird Voltaire genug gelesen haben, um sich über einige bewundernswerte, aber hereditäre Qualitäten von Anatole France nicht zu sehr zu erstaunen. Er zitiert, wo es notwendig ist, Montaigne oder Chamfort, oder Kassner oder Jakob Burckhardt. **Aber was ihn auszeichnet, ist die Art und Weise, wie er ein Thema oder die eine Seite eines Themas nimmt und wieder lässt.** Die Wörterbücher, die Maskenbälle, die kleinen Worte, die Gewohnheiten der Gasthäuser, das Leben der „kleinen Frauen“, das alles versorgt ihn mit Material...

Wir bitten, auf den beigefügten Verlangzetteln zu bestellen.

Gebundene Exemplare sind vorrätig bei:

K. F. Koehler-Leipzig, F. Volckmar-Leipzig, Albert Koch & Co.-Stuttgart.